

Medienmitteilung, 1. April 2020

Virtuelle Jugendhäuser - Freundschaften pflegen in sicherer Umgebung

Jugendliche sind einander oft die engsten Bezugspersonen. Gerade in dieser aufwühlenden Zeit mit Social Distancing sind sie auf Austausch angewiesen. Die MOJUGA hat deshalb virtuelle Jugendhäuser eingerichtet. Im Gegensatz zu frei zugänglichen Chaträumen bieten solche begleiteten Treffpunkte Schutz vor Rekrutierungsversuchen radikaler Gruppierungen und vor sexuellen Missbräuchen.

Der Lockdown setzt den Jugendlichen besonders zu: Viele verbringen ihre Freizeit ohnehin lieber unterwegs als zu Hause, und gerade jetzt ist die Stimmung ebendort zusätzlich angespannt. Dass häusliche Gewalt dieser Tage zugenommen hat, ist bereits bekannt. Und mit der Schliessung der Jugendhäuser fallen nun auch noch Ansprechpartner weg, denen Jugendliche bis anhin im Vertrauen von ihren Problemen erzählen konnten.

Auch die Stiftung für Kinder- und Jugendförderung MOJUGA hat auf Weisung des Bundes sämtliche Jugendräume geschlossen und geplante Projekte und Aktionen abgesagt. Um für die Jugendlichen trotzdem präsent zu bleiben, bietet sie zu festen Zeiten Kontaktmöglichkeiten per Telefon an und sucht weiterhin beliebte Treffpunkte im Freien auf. Doch erst das neueste Angebot erlaubt den Jugendlichen, sich untereinander in einem grösseren Rahmen auszutauschen: in eigens eingerichteten Video-Chaträumen für die von der MOJUGA betreuten Gemeinden.

Während fester Öffnungszeiten finden die Jugendlichen in ihrem virtuellen Jugendhaus jeweils jene Jugendarbeiter/innen vor, die sie aus ihrem realen Jugendhaus bereits kennen. Wie bisher bieten die Jugendarbeiter/innen ein offenes Ohr für die Sorgen der Jugendlichen und helfen ihnen dabei, mit den Einschränkungen des Lockdowns möglichst konstruktiv umzugehen. Natürlich dürfen die Gäste des Online-Jugis aber auch nur zum Plaudern vorbeischaun.

Daten vor Dritten geschützt

Die Idee ist nicht neu; auch andere Organisationen, Verbände und Schulen bieten solche virtuellen Kontaktmöglichkeiten an. Besonders ist hingegen die Umsetzung: Während die meisten auf Apps von Privatanbietern zurückgreifen, nutzt die MOJUGA einen Open-Source-Code, aus dem sie eigens einen Video-Chatroom bauen liess. Die IT-Verantwortlichen der MOJUGA haben das Tracking ausgeschaltet, und sämtlicher Datentransfer läuft über den stiftungseigenen Server. Somit kann die MOJUGA versprechen, dass durch sie keine Daten an Dritte gelangen.

Warum ist es so wichtig, dass Jugendliche sich in einem von Erwachsenen begleiteten virtuellen Raum treffen können? Natürlich nutzen viele Jugendliche auch andere frei verfügbare Chaträume. Aber bei diesem Angebot wissen die Eltern und auch die Gemeinden als Auftraggeberinnen der MOJUGA, dass immer ein Erwachsener dabei ist, um Missbräuche zu verhindern.

Für weitere Auskünfte und Bildmaterial wenden Sie sich bitte an:
Rémy Schleiniger, 079 941 34 00, remy.schleiniger@mojuga.ch